

Zeitschrift:	Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber:	Keramik-Freunde der Schweiz
Band:	- (1959)
Heft:	46
Artikel:	Neue Dokumente über die Porzellanfabrik in Nyon
Autor:	Ducret, S.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-395004

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

⁵ Pazaurek 1. c., Tafel 29. — Teller, früher in einer Moskauer Sammlung.

⁶ Pazaurek 1. c. — Stammbaumplatte, jetzt im V. & A. Museum, London.

⁷ Pazaurek: F. F. Mayer, der Porzellan-Rossmaler, in «Altes Kunsthantwerk», 1928, Tafel 33. Auf einem Waschbecken im Landes-Gew.-Mus.-Stuttgart.

⁸ Pazaurek: Hausmaler, Tafel 28. — Kumme im Landes-Gew.-Mus.-Stuttgart.

⁹ Pazaurek 1. c., S. 342 und 321.

¹⁰ Freundliche Mitteilung des Herrn Archivars O. Walcha, Meissen.

¹¹ Pazaurek 1. c., S. 318.

¹² Pazaurek 1. c., S. 319.

¹³ Pazaurek 1. c., S. 342, Anm. 1.

¹⁴ Pressnitzer Stadtgrundbuch lit. Q. fol. 279.

¹⁵ Gemeinde Pressnitz, Hypothekenbuch B. fol. 376.

¹⁶ Pressnitzer Stadtgrundbuch lit. T. fol. 31. — Betrifft das Haus in der Kaadnerstrasse Conscr. Nr. 133.

¹⁷ Schuld- und Urkundenbuch der k. k. Kammerherrschaft Pressnitz fol. 117—119.

¹⁸ Stadtgrundbuch lit. T. fol. 257.

¹⁹ Stadtgrundbuch lit. T. fol. 458.

²⁰ Pazaurek: Hausmaler, S. 321.

²¹ Pazaurek 1. c., Abb. 268.

²² Pazaurek 1. c., Tafel 31 und Abb. 312.

²³ Altes Kunsthantwerk 1928, S. 37, «F. F. Mayer, Der Porzellan-Rossmaler».

²⁴ R. Schmidt: Early Europ.-Porc. Col. Blohm S. 35 und Pazaurek Tafel 30.

²⁵ Maria Anna Fürstin Schwarzenberg (1705—1755) verh. 1721 auf Schloss Böhm. Krumau mit Ludwig Georg, Markgraf v. Baden, † 1761. Es ist vorerst befremdend, dass diese Kumme erst um 1765, also zehn Jahre nach dem Tode der Markgräfin entstand. Zur Erklärung dessen darf nicht unbeachtet bleiben, dass bei der umfangreichen Titulatur derselben die Taufnamen fortgelassen sind. (Anmerk. 26.) Die Darstellung sollte daher nur die hohe Allianz mit dem Hause der Markgrafen von Baden glorifizieren. Diese Ehe war die einzige, welche die beiden Häuser verband, und es handelt sich demnach um die Fürstin Maria Anna von Schwarzenberg.

²⁶ Landgravia in Sausenberg, et Ortenau, Contissa in Sponheim, et Eberstein, Domina in Rötelen Badenweiler Mahlberg Lahr et Kehl etc. etc. Nata Princeps de Schwarzenberg: Landgravia in Cleggau et Sulz.

²⁷ Pazaurek: Hausmaler, Tafel 28.

²⁸ «Genesis. C: 26. V: 34.» «König. C: 28. V: 8.»

²⁹ Pazaurek 1. c., S. 351 und Abb. 321.

³⁰ Honey: Dresden China, S. XXXIII. a.

³¹ Pazaurek 1. c., Abb. 276 und 284.

³² Honey: 1. c., S. XXXII. a.

³³ Pazaurek 1. c., Abb. 275 b.

Neue Dokumente über die Porzellanfabrik in Nyon

Von S. Ducret

(Abb. 33—36)

Im Kirchenbuch der Gemeinde Kilchberg¹ findet sich am 6. Februar 1766 der Eintrag: «Caspar Maurer von Adliswil und Johanna Hildbrand von Hessen-Cassel, Cop. zu Nyon, Welschbernbiet». (Abb. 34 c) Pfarrer Wirz hatte vier Wochen vorher eingeschrieben: «Ward verkündet Hs. Caspar Maurer und Johanna Franciska Hildbrand von Hess-Cassel». (Abb. 34 b) Diesen Passus strich er nachher wieder durch. Der Name Maurer ist jedem Nyonporzellansammler gut bekannt. Schon Molin² nennt den «Jean Caspar Maurer de Zurich» und seine Frau «Jeanne Francise Hildbrand, de la Corporation». Pelichet³ erwähnt vier Maler und Bossierer mit diesem Namen.

Wir haben in den Kirchenbüchern das Geschlecht der Adliswiler Maurer überprüft, um über die Verwandtschaft dieser Maler Näheres zu erfahren. Die Namen Hans Caspar und Conrad Maurer kommen in den Kirchenbüchern häufig vor. Zwischen 1750 und 1771 gab es nicht weniger als 7 verschiedene Maurer mit diesen Vornamen. Man muss hier die Geburtsdaten, die Eheschliessungen, die Taufen und gelegentliche Eintragungen zu Rate ziehen. Für die Nyon-Maurer ergeben sich die folgenden Ergebnisse.

Am 2. Juni 1750 fand in der Kirche Kilchberg die Doppel-

hochzeit der zwei Brüder *Hans Caspar* und *Hans Heinrich Maurer* statt. Der erste heiratete die Emerentiana Nägeli, der zweite die Esther Nägeli, beide ab dem Mönchshof. Es werden Schwestern gewesen sein.

Der Ehe *Hans Caspar Maurer-Nägeli* entstammten von 1752—1765 10 Kinder — am 19. März 1758 sogar Zwillinge — von denen 6 im Lauf des ersten Jahres starben. Älter wurden Hans Caspar (geb. 24. Oktober 1756 Abb. 34 a); Hans Heinrich (geb. 19. März 1758); Hansrudolf (geb. 11. November 1759) und Hansulrich (geb. 11. Dezember 1765). Am 2. März 1769 starb mit 44 Jahren seine Frau Emerentiana. Der Witwer heiratete am 30. Januar 1770 in zweiter Ehe die Anna Magdalena Nägeli in Adliswil. Das 1. Kind aus dieser Ehe war Anna Magdalena (geb. 12. August 1771). Wir haben ihn nachher nicht mehr verfolgt. Es ist nicht anzunehmen, dass dieser Hans Caspar Maurer mit 60 Jahren plötzlich in Nyon als Porzellanmaler auftritt. Sein Beruf wird nirgends angegeben, auch nicht, wenn er gelegentlich als Taufzeuge erwähnt wird. Bis 1771 scheint er Adliswil nie verlassen zu haben. Von seinem Sohn Hans Caspar (geb. 1756) erfahren wir bis 1794 nichts, dann lesen wir im eteologischen Verzeichnis⁴ den Eintrag: «seit 1794 unbekannt,

damals in Laufenburg in einer kleinen Heimath, katholisch geworden». Diese beiden Hans Caspar Vater und Sohn scheinen für Nyon ohne Bedeutung.

Das 2. Ehepaar *Hans Heinrich Maurer-Nägeli* bekam von 1752—1763 7 Kinder, von denen wieder 4 jung starben. Die überlebenden waren: Hans Conrad (geb. 3. April 1752); Kleopha (geb. 27. November 1757); Elisabeth (geb. 26. Juli 1761) und *Hans Caspar* (geb. 20. Januar 1765). Bei der Geburt des letzten ist Hans Caspar Maurer Taufzeuge. «*Patris frater*» schreibt der Pfarrer, woraus wir schliessen, dass die Doppelhochzeit von 1750 wirklich unter Brüdern stattfand. Ein eigenartiges Schicksal wollte es, dass auch Frau Esther Maurer am 26. Februar 1769, also 4 Tage vor der Emerentiana gestorben ist.

Diesen Sohn *Hans Caspar Maurer*, der 1765 geboren wurde, treffen wir nun in Nyon am 6. Februar 1786 als er mit 21 Jahren die *Franciska Hildbrand* aus Cassel heiratete. (Abb. 34 c) Im eteologischen Verzeichnis steht 1817 hinter seinem Namen «abwesend mit Familie».

Den Eheleuten *Hans Caspar Maurer-Hildbrand* wurden in Nyon 4 Kinder geboren. (Abb. 34 d—g) Es sind das *Jakob Julianus* (geb. 15. Februar 1788), *Marcus Adam* (geb. 17. März 1789); *Dorothea Henrika* (geb. 15. Sept. 1791) und *Johanna Ludovica* (geb. 17. Februar 1793). Jacques und Marc sind von 1801—1806 Malerlehrlinge und Maler in Nyon. Hans Caspar Maurer starb mit 71 Jahren am 2. Mai 1836.

Wer aber ist *Hans Conrad*, den Pelichet irrtümlich Sohn des *Hans Caspar Maurer* nennt? *Hans Caspar Maurer-Nägeli* hatte einen Sohn *Hs. Conrad*, der 4 Wochen nach der Geburt starb (12. September 1761). *Hans Heinrich Maurer* tauft seinen Erstgeborenen ebenfalls *Hans Conrad* (3. April 1752). Er heiratete am 18. Oktober 1773 die *Anna Barbara Wälti*, die 1794 stirbt. Bei ihrem Tode wird er als Soldat in holländischen Diensten aufgeführt. Da Pelichet den *Hans Conrad Maurer* von 1787—1802 ununterbrochen in Nyon anführt, kann er mit diesem nicht identisch sein. Es gab aber 1758 in Adliswil einen weiteren *Hans Conrad Maurer*, dessen Tochter *Regula* 1758 starb. 1760 starb dem gleichen auch ein Knabe *Hansjakob*. Ein weiterer *Hans Conrad Maurer-Freymann* steht Taufzeuge beim 1. Kind aus der 2. Ehe des schon genannten *Hans Caspar Maurer*. Wir sehen, dass diese Nomination *Hs. Conrad Maurer*, Maler in Nyon, schwer zu fassen ist.

Der Eintrag des Kilchberger Pfarrers: «*Franciska Hildbrand* aus Hessen-Cassel» war für uns von jeher rätselvoll, und wir vermuteten, dass hinter dieser Nomination etwas Unbekanntes stecken musste. Im Oktober letzten Jahres waren wir im Hessischen Staatsarchiv in Marburg, um an Ort und Stelle Nachforschungen anzustellen.⁵ Über unsere Funde wollen wir hier kurz berichten. In den Akten, die Casseler Fabrik betreffend, stiessen wir auf die zwei interessanten Nominationen: *Hans Conrad Maurer*⁶ und *Jakob Dortu*.⁷

Mit der Casseler Fabrik befassen sich zwei Abhandlungen, die eine schrieb A. Lenz 1881⁸, die andere C. H. von Drach 1891.⁹ Seither ist nichts mehr über diese interessante Manufaktur geschrieben worden, obwohl die letzten 50 Jahre auf dem keramischen Sektor viel Neues brachten. Wir wollen hier die Porzellanfabrik nur insoweit erwähnen, als sie für unsere Arbeit wichtig ist. Die Manufakturgeschichte und die Erzeugnisse werden wir in einer späteren Monographie ausführlich behandeln.

Johann Conrad Maurer — von Drack hat den Namen als Maurell falsch gelesen — war 1767 Maler, *Jakob Dortu* Arkanist. Ist es der gleiche Johann Conrad, wie in Nyon? Wir haben schon gesehen, dass dieser Maler schwer zu fassen ist, immerhin darf angenommen werden, dass nicht zwei Maurer gleichen Vornamens in Cassel und in Nyon als Porzellanmaler tätig waren. Man darf glauben, dass es ein und derselbe ist.

Jakob Dortu hat nach Differenzen mit seinem Schwiegervater Nyon am 2. Juli 1786 verlassen. Seinen Anteil von 1000 Louis d'ors hat ihm Müller ausbezahlt.¹⁰ «*Dortu repartit à Berlin*». Doch dieser Aufenthalt war kurz befristet. Bereits am 2. Oktober 1786 ist er in Cassel und offeriert dem Landesfürsten seine Dienste. Als er in Cassel ankam, konnte er in der «Policey und Commerciens Zeitung» lesen, dass das alte Porzellanfabrikgebäude an der Schäfergasse zum Abbruch ausgeschrieben war. Nicht besser ging es mit der neuen Porzellanfabrik vor dem Weissensteiner Tor. Durch Zeitungsinsserate suchte man nach Interessenten.

Die Ursachen des Niederganges waren der geringe Absatz und der Import fremdländischer Waren. Man hat in Cassel während 20 Jahren an jeden Arkanisten die Forderung gestellt aus landeseigener Erde Porzellan herzustellen. Das war ein Fehler, wenn man bedenkt, dass kaum 1/10 aller Ausgaben für Kaolin aus Passau bezahlt wurden. Sowohl Niklaus Paul als Jakob Dortu offerierten aus Rohstoffen aus Passau ein gutes Porzellan herzustellen. Dortu hatte sich für Cassel interessiert, weil der Graf im Rufe stand, ein Freund der Kunst und Wissenschaft zu sein. Er wusste auch, dass nur das Fehlen eines Fachmannes der Grund war, warum die Manufaktur nicht recht vom Zuge kam. Er offerierte sich als Arkanist und Chymist, der seine Kenntnisse in Berlin erworben hatte. Seit vielen Jahren habe er sich ausschliesslich mit Porzellanmachen beschäftigt. Als Zeugen seines Könnens nennt er die grosse Vase in der Berner Bibliothek, die er in Nyon hergestellt hat. Die Vase existiert auch heute noch im Historischen Museum, Bern (Abb. 33). Als Bekrönung wählte Dortu eine Plastik, die er «République de Berne» nannte. Lesen wir, was Dortu zur Bewerbung in seinem Schreiben vorbringt: (Abb. 35, 36)

«Durchlauchtigster Landgraf
Gnädigster Fürst und Herr!

Der allgemeine Ruf, wie sehr Künste und Wissenschaften von Ew. Hochfürstl. Durchlaucht geschätzt und unterstützt werden, erteistet mich umso mehr Höchst deroselben mich als Arcanisten und Chymisten bey der hiesigen Porcellainfabrique unterthänigst vorzustellen, als dem Vernehmen nach, selige aus Mangel eines Kunstverständigen die gehoffte Vollkommenheit bisher nicht erhalten können, die sie wegen der alhier befindlichen wohlfeilen Materialien, und besonders wegen der guten Kapsel Erde, vor allen andren fabriken haben müste.

Seit vielen Jahren ist meine einzige Beschäftigung gewesen mich in der Kunst des Porcellainmachens — wo ich in Berlin besonders gute Gelegenheit hatte — zu üben und es ist mir auch nach aufgewandter Mühe und vielen Kosten so gut gelungen, dass ich nicht nur die Erbauung der verschiedenen Brennöfen, die Composition der Masse, die Glasur und das Brennen der Geschirre, desgleichen die lebhaftesten Farben, wie auch die glänzendste und dauerhafteste Verguldung gründlich erlernt habe, sondern auch die Wissenschaft aus den Metallen und halb Metallen die Farben auf die wohlfeilste Art und durch blosses Holzfeuer einzuschmelzen verstehe, wie solches nicht nur die in Rinteln vorgezeigte Proben, sondern auch besonders die zur Bibliothec in Bern fertigte berühmte Vase, welche ich während meines 5 jährigen Etablissements in Nion verfertigt habe, hinlänglich beweisen.

Sollte ich nun die Gnade haben von Ew. Hochfürstl. Durchlaucht mit einem Gehalte von 500 fl. nebst freyer Wohnung in den fabriken Gebäuden in Höchst Dero Dienste genommen zu werden, so verbinde ich mich dagegen

- 1) das der vorgezeigten Proben gleiche Porcellain allhier zu verfertigen
- 2) denen bey der fabrique angestellten Arbeitern, als den Malern, Formern, Drehern usw. die beste Anleitung zu geben, um alles nach dem neuesten und besten Geschmack zu Arbeiten
- 3) Vor Ablauf eines Jahres, und bis ich wegen meiner Geschicklichkeit hinlängliche Proben abgelegt habe, keine Besoldung zu verlangen, welches Anerbieten mich für dem Verdacht eines Windbeutels hinlänglich schützen wird.
- 4) Wegen meiner ausgebreiteten Bekanntschaft der fabrique, sobald sie in vollkommenem Stande ist, einen auswärtigen guten debit, und Gewinst zu verschaffen, und
- 5) Ob ich mich gleich anfänglich der Passauer Erde bedienen muss, so hoffe ich, doch zukünftig von den in Hessen befindlichen Erden Gebrauch machen zu können.

In Zutröstung einer Gnädigsten Resolution ersterbe in tiefster Ehrfurcht

Ew. Hochfürstl. Durchlaucht
unterthänigster Knecht
Jacob Dortu
aus der französischen Colonie in Berlin

Cassel t. 2. Oct: 1786
im Hof von Engeland»

In diesem Brief röhmt sich Dortu, dass er nicht nur den Bau der Öfen verstehe, er kenne auch die Composition der Masse und Glasur, den Brennprozess, die Herstellung der lebhaftesten Farben aus Metallen, die «Glänzendste und dauerhafteste Verguldung» und den Mufelbrand. Proben seines Könnens hatte er dem Landgrafen vorgelegt. Als Leistung fordert er 500 Rth. Jahreslohn, freie Wohnung und 1000 r. Betriebskapital. Er schreibt ausdrücklich, dass er zu seinem Porzellan Passauer Erden nötig habe. Im Lauf des Jahres aber werde er Versuche mit hessischen Materialien anstellen. Dortu geht so weit, dass er den ersten Lohn erst dann erhalten will, wenn er nach 1 Jahr alle Bedingungen erfüllt hat. Dass es ihm ernst war mit der Anstellung beweist der Schlussatz im Memorale: «In Zutröstung einer Gnädigen Resolution ersterbe in tiefster Ehrfurcht unterthänigster Knecht Jacob Dortu aus der französischen Colonie in Berlin».

Seinem Schreiben vom 2. Oktober folgt dann anderntags eine «Erläuterung». Wir geben diese wörtlich wieder, weil sie so recht das Können und Wissen Dortus um die Porcellanherstellung belegt.

«ps: d: 3t Oct. 1786

Erläuterung

Einiger in meiner bey Ihro Hochfürstl. Durchlaucht unterthänigst eingereichten Vorstellung befindlichen Artikel. s. habe ich mich der ersten Jahresbesoldung nicht begeben, sondern solche nur zuerst mit Ende des Jahrs auszuzahlen verlangt, weil alsdann die verfertigte Waaren von meiner Geschicklichkeit zeugen werden.

Auf die mündlich an mich geschehene Fragen ob der Brennofen nicht beyzubehalten, dienet zur Antwort, dass solcher wohl möglich, aber aus folgenden Gründen nicht vortheilhaft seye, und dass der daraus entstehende Schaden, und die schlechte Qualitaet des Porcellains mit den Erbauungskosten eines neuen Ofens in keinem Verhältniss stehe, weil

- 1) die Flamme alle Kapsel Stösse horizontal berührt und folglich das Porcellain auf der vorderen Seite eher Schwindung als auf der hintern nimmt, mithin die Teller und andren flache Stücke schief aus dem Ofen kommen.
- 2) Sind die vordern Capsel Stösse bisweilen exponirt zu viel und hintern zu wenig Feuer zu bekommen, dahero man dann
- 3) genöthigt ist zwey bis dreyerley Masse zu componiren,

um die beym Einsetzen und Brennen entstehende Fehler zu vermeiden. Dahingegen der runde mit 4 Feuerlöchern versehene englische Ofen die Vortheile hat, dass

4) die Flamme in einer perpendiculairen Linie aufsteigt, die Capseln auf allen Seiten egal erwärmt, und die Stücke Porcellaine egale Schwindung bekommen, und unten wie oben egal ausbrennen, auch sowohl zur Masse als zur Glasur nur eine Composition nöthig ist, nicht weniger das in diesem Ofen befindliche reine Feuer dem Porcellain seine gehörige Weisse giebt.

Die zur Porcellainfabrique nöthigen materialien sind

1. Passauer Erde
2. Quartz
3. Kalkspath oder Abfall von weissem Marmor, oder Kreide
4. Feldspath
5. Kapsel Erde und
6. Holz
Mineralien und Salze zu Farben
1. Gold und
2. Silber nach proportion der Maler und Vergulder
3. Kupferspähne
4. Antimonium
5. Kobold
6. Mercurius
7. Arsenik
8. Glätte oder Menge
9. Borax
10. Soude
11. Salmiac
12. Martialischen Vitriol
13. Scheidewasser und
14. Spiritus Salis nebst andern Kleinigkeiten.

Cassel d 3 Octobre

1786»

Jacob Dortu

Dieses Bewerbungsschreiben Dortus ging nun an den Kriegs- und Domänenrath Fulda um «genaue Untersuchungen vornehmen zu lassen, ob und unter welchen Bedingungen sich mit jenem einzulassen seie».

Man war in Cassel gegen diese Arkanisten äusserst misstrauisch geworden, nachdem verschiedene Betrüger den Fürsten hohe Summen gekostet hatten. So hat 2 Jahre vorher ein «Manufacturier Monsieur Vilars aus England» Friedrich II. um 3000 Gulden betrogen.¹¹

In der «Erläuterung» Dortus muss erstaunen, dass man um 1786 in Cassel scheinbar immer noch Schwierigkeiten mit dem Brennen hatte. Es war doch längst bekannt, dass alle alten Ofen verschiedene Hitzegrade entwickelten und dass man demzufolge die Massenmischung variierte. Dortu hatte diesen neuen Ofen mit 4 Feuerlöchern sicher schon in Nyon gebaut. Dass man zur Fabrikation Passauer Erde, Feldspat usw. braucht, war ohne Zweifel auch in Cassel

längst bekannt. Dortu konnte also dem Manufakturdirektor Schultz nichts Neues bieten.

Die Domänenkammer überliess es ihrem Fürsten zu entscheiden, ob das Anstellungsgesuch genehmigt werden sollte. Wenn ja, dann wäre zu verlangen, dass Dortu innert Jahresfrist aus landeseigenen Erden Porzellan herstelle und der Verkauf ein guter sei; «widrigenfalls sein Engagement nicht continuieret werden könne».

Der Landesfürst bestimmte nun, dass Dortu die Fabrik auf eigene Kosten übernehmen und betreiben könne. Das wurde ihm von der Domänenkammer mitgeteilt. Die Antwort die er gab, erfahren wir aus einem Schreiben des Domänenraths an Friedrich II. vom 31. Oktober 1786, in dem es heisst:

«Den supplicgenden Porcelain Fabricanten Dortu aus Berlin, haben wir in devotester Befolgung der mittelst Extracts Geheimen Raths Prot. vom 6ten m. p. erfolgten höchsten Resolution, vernehmen lassen: ob er die hiesige Porcelain Fabrique auf eigene Kosten übernehmen und betreiben wolle? Worauf sich derselbe dahin geäussert, dass sein Vermögen überhaupt nur in 3000 Rthl. bestände, und er zu vorderst die Sache nach seine Zurückkunft nach Berlin näher zu überlegen gedenke, alsdann aber seine Erklärung schriftlich anhero gelangen lassen wolle.

Auf das gantze könne er nicht entriren, in Ansehung der feinen Porcelain fabrique aber wäre eher zu entriren, worüber er hiernächst sich schriftlich erklären würde».

Eine schriftliche Erklärung folgte nicht mehr (wenigstens liegt keine bei den Akten). Fünf Monate später ist Dortu wieder in Nyon Fabrikbesitzer und die Casseler Fabrik bestand nicht mehr.

Und nun abschliessend das Verhältnis zwischen Caspar Maurer, Conrad Maurer und Dortu. Caspar Maurer heiratete die Hildbrand am 6. Februar 1786, also zu einer Zeit, als Dortu noch in Nyon war. Er verreiste erst im Juli 1786; es ist daher anzunehmen, dass die Maurer Dortu auf Cassel aufmerksam machten.

Anmerkungen:

¹ StA Zürich E III 62.4.

² Molin, Aloys de.: *Histoire Documentaire de la Manufacture de Porcelaine de Nyon 1781–1813*, Lausanne 1904, S. 31.

³ Pelichet, Edg.: *Porcelaines de Nyon*, Nyon 1957, S. 14.

⁴ Eteolog. Verzeichnis Adliswil 1740–1817. StA Z E III 62/23, Blatt 1.

⁵ Ich bin Herrn Dr. Eckhardt in Marburg (StA) für seine Mitarbeit zu grösstem Dank verpflichtet.

⁶ StA Marburg: B 40 d 36 Nr. 17.

⁷ StA Marburg: 5 B 5 Nr. 10652 Hessischer Geheimer Rat.

⁸ Lenz, A.: *Die Landgräfliche Porzellan-Manufaktur zu Cassel* in: J'buch der Königlich Preussischen Kunstsammlungen Bd. II, S. 219, Berlin 1881.

⁹ Drack, C. H. von: *Hessenland* 1891 Nr. 9–13: Faience- und Porzellanfabriken in Alt-Kassel.

¹⁰ Pelichet, Edg. a. a. O., S. 22.

¹¹ s. auch: Stegmann, Heinrich: *Die Fürstl. Braunschweigische Porzellanfabrik zu Fürstenberg*, Braunschweig 1893, S. 108.

Tafel XIII



Abb. 32 Teller mit Hirt und Herde, Mitte des 18. Jhs., vielleicht von F. Mayer-Pressnitz (Slg. Dr. Hans Syz, Westport, USA).

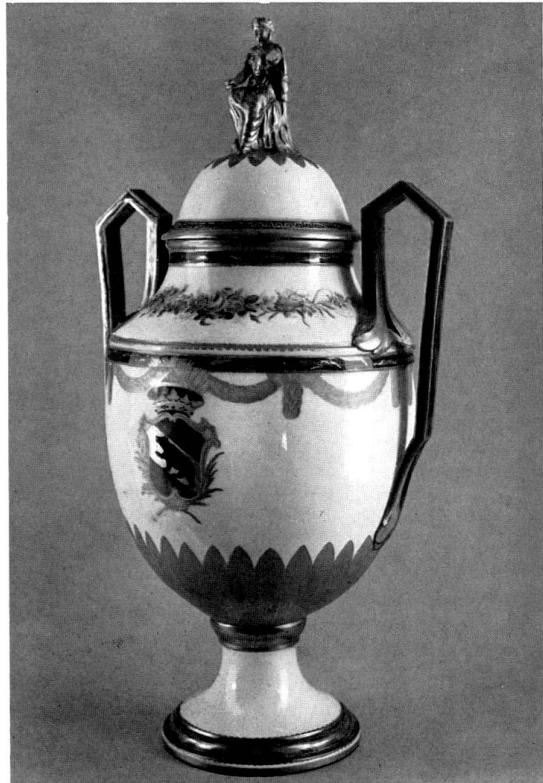


Abb. 33 Porzellanvasse, die Jakob Doret in Nyon um 1785 für die Bibliothek in Bern verfertigt hat. Heute im Hist. Museum, Bern. Ich verdanke diese Aufnahme Herrn Dr. Stettler, Dir. des Hist. Museums, Bern.

		1756	
a.	Octbr 24. P. 15. p. v. M. G. Cassar Von J. S. M. a.		Offic. Zum St. Peter & St. Paul G. Z. 15. p. v. M. G. Cassar Von J. S. M. a. G. Z. 15. p. v. M. G. Cassar Von J. S. M. a.
b.	Jan. 8. 1786.		
c.	Feb. 6. Caspar Mariane a. a. n. Johanna Hildbrand a. a. n. Cop. zu Nyon verschwunden		
d.	Febr. 4. 1788		
e.	1789		
f.	Feb. 17. 1791		
g.	1793		

Abb. 34 Auszüge aus den Kirchenbüchern der Gemeinde Kildberg ZH. St. A. Z. E III 62. 4.

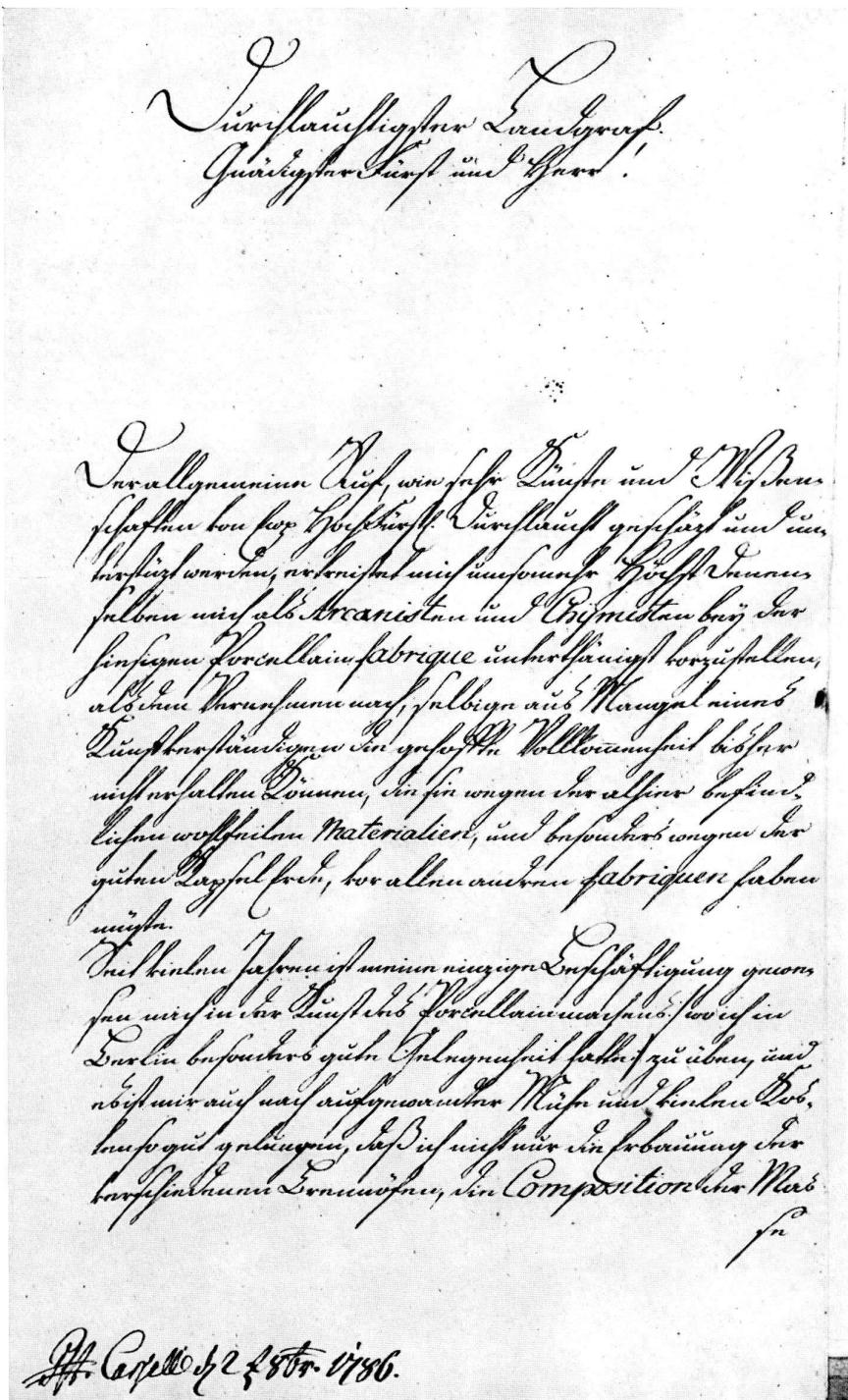


Abb. 35 Erste Seite des Bewerbungsschreibens des Jakob Dörte aus Nyon an den Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel, vom 2. Oktober 1786.
(Hessisches Staatsarchiv, Marburg, Lahm)

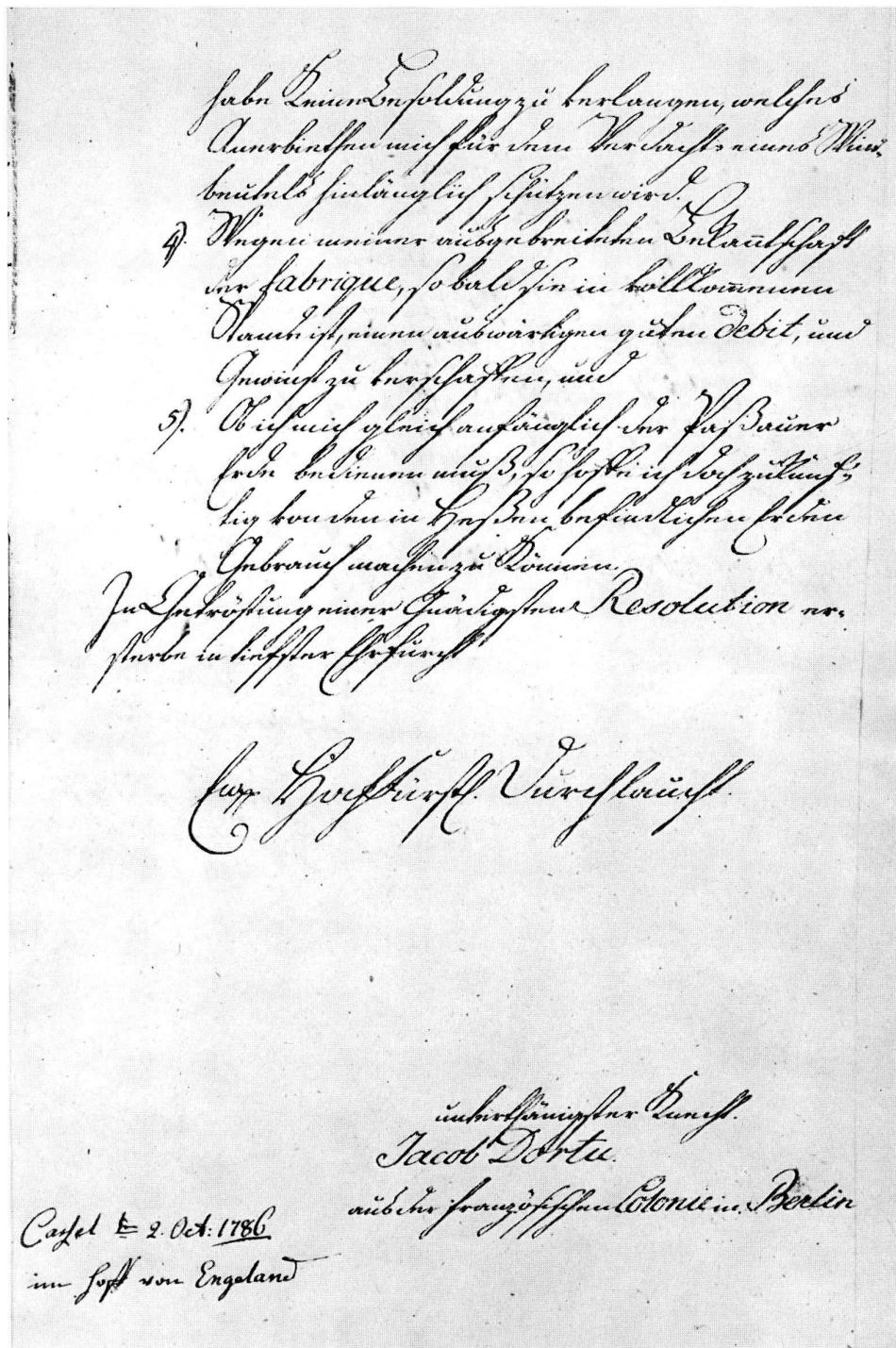


Abb. 36 Letzte Seite desselben Schreibens vom 2. Oktober 1786 mit der Unterschrift Jakob Dörte.